

Werner Katz feiert gleich mehrere 85. Geburtstage

Der Karnevalist ist so alt geworden wie sein Verein Völl Freud



Werner Katz „eingerahmt“ und verehrt von den Mädchen der Großen Tanzgarde.

Aufn.: Maike Sahlmann

„Durchgängig Freude haben würde ich nicht jede freie Minute, wenn ich nicht schon immer solch einen Spaß daran hätte!“ In diesem Jahr heißt es für den waschechten Werdener Jubilar Werner Katz gleich mehrere 85ste zu feiern: Nicht nur genießt er es nach einer 50jährigen Präsidentschaft nun als Ehrenvorsitzender des Traditionsvereins „I. Gr. KG Völl-Freud“ das große Jubiläum mitzuerleben, dazu wird im Herbst – einmal für Ehefrau Hedi und einmal für ihn selbst – die 85 auf der Geburtstags-torte erscheinen.

„Liebe ist... wir zwei für immer!“ eine Hommage an das glückliche Paar überrascht: Im O-Ton unterbricht das Zitat die Musikauswahl des Showtanzes der Großen Garde. Die Tänzerinnen wissen, wem sie dieses große Gefühl der Zusammengehörigkeit verdanken.

Vor rund 45 Jahren fungierte das Haus der ständig offenen Türen in der Bedastraße als Treffpunkt für die Jugend. Sonntags probte auf der Küchenbank ein Kinderchor. Nicht genug, dass der „Mann voller Tatendrang“ dazu noch ein Fanfarencorps mit stetig wachsender Mitgliederzahl ins Leben rief – immer gern stellte Familie Katz ihren Keller für nette Partys zur Verfügung, die woanders nicht hätten stattfinden können. „Das war nicht so einfach einen Raum für die Jugendlichen zu finden, wo sie ungestört feiern konnten.“

Heutzutage ein Luxusproblem: „Wir sind zu wohlständig!“ In Zeiten, wo die Schulanachmittage immer länger werden und die Mentalität vorherrscht, in der Freizeit so viel wie nur eben möglich unterzubringen, fällt es schwer, nur einem erwählten Verein treu zu bleiben. „So etwas wird dann eben auch erschwert“, deutet er auf zahlreiche Auszeichnungen an den Wänden seines gemütlichen Arbeitszimmers, die er über die Jahre für die Jugendarbeit und die Pflege des Brauchtums verliehen bekommen hat. „Hier, der Rheinlandtaler ist was wichtiges, den haben gerade einmal fünf Leute in Essen verliehen bekommen!“ Das Bundesverdienstkreuz, verliehen im Rahmen seines karnevalistischen Daseins, scheint daneben schon fast ein wenig

Farbe zu verlieren.

Viel Freude haben und anderen viel Freude machen das Vereinsmotto – eine gute Gelegenheit dies zu praktizieren der Karneval. Er wurde schlichtweg da hineingebohren: Seine Mutter schrieb Büttenreden, Vater Gerhard – neben seiner leitenden Tätigkeit in der Katholische Arbeiterbewegung (KAB) ein Mann des Theaters – versäumte es nicht, ihm seine Gene für kreatives Schaffen und „In-die-Tat umsetzen“, weiter zu vererben. Das mag man sowohl auf die beeindruckende Bühnenpräsenz beziehen – wie auch das richtige Händchen für Wagenbau, Bühnengestaltung, Karnevalsordensdesign und das Schreiben unzähliger Reden und Lieder.

Werner Katz bezeichnet sich selbst als „Männchen Allerlei“. Neben häufig wechselnden Berufen fühlte er sich auf der Bühne am wohlsten. Als „Dorfheiliger“ feierte er seinen Durchbruch im Laien-Theater. Wenig später gründete er gemeinsam mit dem Bruder und einem Mädchen aus der Abteilung das Trio „Die Pussis, welches mit Parodien durch das gesamte Ruhrgebiet tourte. Der Erlös aus den Auftritten kam – wie hätte es sonst auch funktionieren könne – den Anschaffungen zahlreicher Instrumente zu gute. Für das Fanfarencorps – für die Jugend!

Er hat seinen eigenen Kopf – das beweist er anschaulich als Zeremonienmeister. Mit zwei lebendigen Mäusen, die auf

seinem Zylinder kreisten trieb er aus den Publikumsreihen die Frau eines Tierarztes vor lauter Angst auf den Stuhl.

Aus der Misere des tristen Alltags und hoher Arbeitslosigkeit gründetet man im Jahre 1929 einen Karnevalsverein. „Die Kolpingfamilie hatte bereits einen, warum wir nicht auch.“ Im zarten Alter von zehn Jahren war er gleich aktiv mit von der Partie. Ein kurzes Gastspiel, denn gleich in der Session 1939 war die erste richtige Versammlung an der Seite des Vaters zugleich für viele Jahre die letzte: Fliegeralarm – da hieß es ab in den Keller der „Werdener Lichtspiele“ im Klemensborn. In den erschütternden Jahren des Zweiten Weltkriegs war der Vorstand darauf bedacht, den Jungs an der Front Mut zu machen. In diesem Geist wurde der „Werdener Jüngelchen-Marsch“ 1942 in Russland an der Front geschrieben. Nebenbei erwähnt stehen die am Rosenmontagszug bekannten und bewährten Kosakenkostüme dazu in keinerlei Verbindung. Die wurden angeschafft, damit die Mädchen (die grundsätzlich dazu neigen, sich zu dünn zu kleiden) nicht frieren müssen.

Auf die Frage nach Werdens „Aule Wiewer“ denkt er gern mit einem lachenden und einem weinenden Auge an die illustren Zeiten zurück. Von wegen als Mann an „Alt Wiewer“ auf die Straßen und in die Kneipen zu gehen sei gefährlich... Seiner Tante wurde eine Nadel in den Hintern gesto-

chen. Als sie den Übeltäter jedoch kurz darauf in der nächsten Kneipe dingfest gemacht hatte, verprügelte sie ihn samt weiblichem Gefolge glatt mit den Regenschirmen!

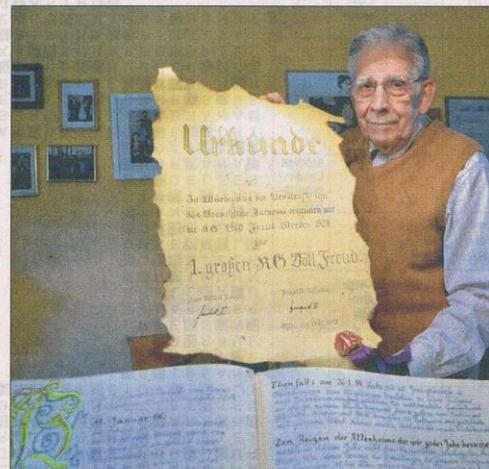
90 000 waren es zuletzt hier in Werden. Nur 6000 passten in die Gaststätten, der Rest hat auf der Straße rumgetobt. Unternehmer aus Holland haben es publik gemacht und schifften Busse zum überregional bekannten Altweiberzug. In den S-Bahn-Zügen wurde fleißig Schnaps verkauft. Hieß es noch vor Jahren: „Aule Wiewer waschen op de Loh“ (von Brücke zu Brücke an der Brehminsel) – „mit diesen lustigen Unterhosen, die unten gar nicht richtig zu waren“, wurde der Schluss-Strich endgültig 1955 gesetzt.

„Nichts ist uns verboten worden von Heimatpflegeverein, Polizei und Kirche.“ Man wollte es haben wie früher oder gar nicht. Vereine standen zwischen den Fronten. Geschäftsleute wollten Umsatz machen. „Ihr macht das Feuer an und verkriecht euch in die Vereinslokale und lasst das Feuer brennen.“ Ein Vorwurf unter anderem auch seitens der Presse.

Ende der 60er konnte der Altweiberball noch mal ein paar der Neckereien und Verwechslungsspielen wieder aufleben lassen, wurde dann aber auch „eingestampft“. Die jüngeren Mädchen verloren zunehmend das Interesse an den alten Traditionen; irgendwann rentierte sich die Veranstaltung nicht mehr.

Werner Katz pflegt mit Hingabe ein weiteres großes Hobby neben dem Karneval: Wadisch Platt. Ehrensator Propst Dr. Heinrich Engel sei damals mit aufgetreten: Als Büttenredner kam er mit seiner Gitarre und gab sein „Vater Ludger, komm vom Himmel“ zur Melodie auf „Glory glory Halleluja“ zum Besten.

Auch wenn es – mit Fingerzeig auf die vor der aktuellen Vereinschronik abgelegten Tuschefeder – für ihn immer noch heißt: „Für mich ist nach Karneval direkt wieder vor Karneval!“ geht es der lebensfrohe Mann jetzt ruhiger an. Mit glänzenden Augen nimmt er ein Familienfoto vom Bildhaken und legt es vor sich ab: „Das ist 'ne Truppe, die sich sehen lassen kann!“ Bisher habe er immer zu wenig Zeit gehabt. MSa



1993 wurde „Völl Freud“ offiziell zur 1. Großen Karnevalsgesellschaft ernannt. Aufn.: Maike Sahlmann